

Ein Tag mit Gröning

Sonderbericht von Joachim Slawik.

Am Samstag morgen, zehn Minuten vor neun Uhr, läutet in der Redaktion das Telephon. Bruno Gröning, der von Tausenden ersehnte Wunderdoktor, fragt an, ob wir bereit wären, mit ihm gemeinsam eines der ihm angebotenen Projekte für eine in Bayern zu errichtende „Gröning-Heilstätte“ zu besichtigen. Selbstverständlich sagen wir zu, und erfüllen auch Grönings Bitte, getrennt zu fahren, um alles Auffällige zu vermeiden. Wir versprechen ihm, daß wir um 11 Uhr auf dem Traberhof in Rosenheim — um diesen handelt es sich — sein werden.

Reporter sind nüchterne Menschen, sie sehen und hören, registrieren und berichten über die Vorfälle, die sie erhalten. Auch wir werden das im Falle Gröning tun.

Das kleine gemütliche Haus hat seine Ruhe verloren. Es ist voller Menschen, aber keiner ist unter ihnen, der Gröning noch nicht kennt.

„Grüß Gott, Herr Gröning!“ Wir haben ihm die Hand gegeben, ihm in die Augen geschaut — und nichts ist geschehen von den Dingen, die man um ihn erzählt. Kein „Rieseln“ ging durch den Körper, es zog auch nicht in den Armen und sein Blick hat uns weder gebannt noch gefesselt. Er ist ein Mensch, wie die anderen Anwesenden auch. Bald sitzen wir ihm im Wintergarten gegenüber. Bruno Gröning berichtet über die Gründe, die ihn nach hier brachten. „Vor einem halben Jahr etwa erhielt ich von Herrn H. aus München einen Brief, ich möchte doch kommen und seine seit zehn Jahren gelähmte Schwägerin heilen. Sie sei ein armes Menschenkind, das sich durch die furchtbare Krankheit nicht mehr bewegen könne. 21 Aerzte haben sich bereits vergeblich mit ihr abgemüht. Wenn Gröning wirklich kommen würde — so hieß es in dem Brief weiter —, werde ihm ein herrlich gelegener Hof für die Zeit, die er in Bayern weile, zur Verfügung stehen, um zu heilen und anderen Menschen ebenfalls zu helfen.“

*

Gröning raucht ununterbrochen. Jetzt ist eine Packung leer, und er nimmt das Staniol aus ihr heraus, knüllt es zu einer Kugel zusammen und gibt sie einer der anwesenden Damen in die Hand. Nach einiger Zeit berichtet die Dame, daß ihr die Arme schwer würden und es heiß durch ihren Körper riesele. Gespannt warten wir auf die nächste leere Packung.

Inzwischen hat Herr H. eine Roulette-Kugel auf den Tisch geworfen mit dem Bemerkung, daß an dieser Kugel sein Schicksal hänge. Gröning nimmt sie in die



„Ich bin kein ‚Wunderdoktor‘“, liest Gröning in der „Abendzeitung“.

Photo: FOSCH

Hand, gibt sie an H. zurück und sagt:

„Ja, die Kugel wird ihr Schicksal entscheiden, schon in aller-nächster Zeit.“

Er gibt die Kugel zurück und H. hält sie nun in der Hand. Da läutet es an der Tür ein Postbote kommt, und Herr H. erhält telegraphisch die Lizenz für ein Spielkasino am Bodensee. Mystik oder Zufall? wir glauben an das letzte, das heißt, wir sind in diesem Kreise noch ungläubig. Dann ist die nächste Zigarettenschachtel leer, und wir bekommen auch eine Kugel. Was spüren Sie, fragt Gröning? und ehrlich antworten wir nichts.

Während des Frühstücks berichtet Gröning, daß er eigentlich nur esse, weil er nicht unhöflich sein will. Nötig sei es nicht, sagt er, denn er könne die Strahlen der Kraft, welche die gewöhnlichen Menschen über das Tier und die Pflanzen aufnehmen, sofort aus Luft oder aus dem Kosmos aufnehmen. Er habe bereits einmal in Holstein bewiesen, daß er

dreißig Tage lang ohne Speisen auskommen konnte,

während dieser Zeit überhaupt nicht schlief, aber um so mehr rauchte und arbeitete. Außerdem nahm er, so berichtet er, in dieser Zeit zehn Pfund und dreihundert Gramm zu.

Das Gestüt interessiert Gröning besonders. Er liebt die Tiere und seine ersten Heilungen gelangen ihm bereits in seiner Kindheit an Tieren. Selbst die Tiere des Waldes hätten Vertrauen zu ihm gehabt, wenn er die Wälder seiner Heimat Danzig als Bub nach vierbeinigen Kranken durchstreifte. „Sollten die Menschen weiter so unvernünftig sein und mir mit Arbeitsverbot drohen, werde ich mich zurückziehen von ihnen und meine heilende Kraft nur noch den Tieren zuwenden“, sagt Gröning.

Auf dem Wege über den Hof zeigt uns der Besitzer eine lahmgelobene Ente. Seit einem Jahre hinkt sie über den Hof. Gröning nimmt das Tier in seine Hände, redet beruhigend auf es ein und läßt es dann laufen. Sie läuft normal, wie alle anderen Enten, ein Stück des Weges, beginnt dann aber wieder zu hinken. Es wird besser werden, sagt Gröning, und die Leute vom Hof bestätigen, daß die Ente nie zuvor richtig laufen konnte.

Ein trauriges Geschöpf, die Mißgeburt eines Ponys, ist das nächste Tier, das die Aufmerksamkeit Grönings erregt. Es hat die Füße verkehrt im Leib stehen, kann sich nur sehr langsam und beschwerlich fortbewegen. Die Tierärzte sagten, daß es zu töten wäre. Gröning, der keine medizinischen Vorkenntnisse hat, nimmt die „Krankheit“ dieses Tieres, wie er sagt, aus ihm heraus

und wirft sie in den Körper seines Mediums, der Frau eines Begleiters, die ihm nun berichtet, wo das Pony Schmerzen hat. Etwa zehn Zentimeter über dem Fell streicht Grönings Hand über das Tier und dann sagt er: Das Tier wird gesund werden, seine Beine werden sich drehen und es wird wieder laufen können. (Siehe Bilder Seite 6)

Bisher haben wir von der heilenden Kraft Grönings noch nichts verspürt. Beim Essen sagt einer der Reporter der Abendzeitung, daß er das starke Bier nicht vertragen könne. Gröning, der neben ihm sitzt, meint, daß es nicht am Bier, sondern am Kopf liegen würde und er auch Milch trinken könne und dabei die gleiche Wirkung erzielen würde. Der Ober bringt auf unseren Wunsch ein Glas Milch. Nun fordert Gröning den anderen Reporter der AZ auf, sich einen Schnaps zu bestellen, damit er „die Materie vertauschen“ könne. Der eine trinkt also Schnaps, der ihm nichts ausmacht, der andere nur einige wenige Schluck Milch und ist nach kürzester Zeit

im Zustand schwerster Trunkenheit.

Ein Reporter der AZ bittet Gröning nun, sich doch einer Schwerkranken, die von den Aerzten bereits aufgegeben worden ist und sich nur mit Morphium von ihren Schmerzen befreien kann, anzunehmen und zu ihr zu fahren. Gröning sagt, das sei nicht nötig, es gehe ihr sofort besser und sie habe keine Schmerzen mehr. Gegen Abend versuchen wir es noch einmal, ihn zu bewegen, der Frau zu helfen. Er sagt, daß er sich bereits mit ihr befaßt habe und sie ja

keine Schmerzen mehr habe.

Als wir ihn ungläubig anschauen, „wirft“ er wieder die Krankheit dieser Frau, die in München weilt und die Gröning nicht kennt, in den Körper seines Mediums und sagt uns nun vor allen Anwesenden, welche Schmerzen die Kranke hat. Seine Angaben stimmen. Wir bestätigen ihm das.

Er fordert uns auf, sofort die Kranke anzurufen. Sie würde uns dann sagen, daß die Schmerzen seit mittags 2 Uhr verschwunden seien und sie nur seit kurzem sehr heftige Kopfschmerzen habe, die aber bei unserem Anruf verschwinden würden. Der Ehemann der Kranken sagt uns, daß alles, was Gröning sagte, eingetroffen sei.

In München besuchen wir die Schwägerin Herrn H.'s, die, wie oben berichtet, seit 10 Jahren schwer gelähmt ist. Gröning beginnt mit der Behandlung. Das Wesentliche dabei ist, daß er ihr immer sagt, sie möge nicht an den kranken Arm denken, sondern daran glauben, daß sie schon gesund wäre. Anwesend sind die Angehörigen der Kranken und die sie seit vielen Jahren behandelnde Masseuse. Außerdem die Mutter der Kranken, die seit längerer Zeit geistesgestört ist, und das 54-jährige Zimmermädchen, Maria, deren Füße gelähmt sind. Sie kann nur mit den Fersen auftreten.

Gröning behandelt alle drei

gleichzeitig. Nach drei Stunden ist die alte Frau soweit, daß sie ohne Schmerzen auf den Zehenspitzen durch das Zimmer gehen kann und normal auftritt, wie andere Menschen auch. Die Geistesgestörte zeigt leichte Besserungen und die Gelähmte, die noch vor drei Stunden ihre Arme nicht rühren konnte, schüttelt uns zum Abschied die Hände.

Der ganze Vorgang wurde von den Reportern der Abendzeitung photographiert und von Filmreportern der Dokumentarfilmproduktion „Rolf-Engler-Film“, die einen Dokumentarfilm über die Arbeit Grönings drehen, aufgenommen. Täuschungen waren nicht möglich.

Gegen Morgen, es ist 5.30 Uhr, kommt ein bekannter Münchner Herrschneider zu Gröning an den Tisch und fragt, ob er ihn von seinem chronischen Asthma heilen könnte. Er leide seit vielen Jahren daran. Gröning sagt ihm nur, daß er einmal daran gelitten habe. Der Mann, der früher bei kleinen Anstrengungen starke Hustenanfälle bekam, springt darauf hin wie ein Junger. Der Hustenreiz ist verschwunden.

Die frühen Morgenstunden bleiben ebenfalls ohne Schlaf für uns und Gröning, der uns zugesagt hat, um 9.00 Uhr die von der „Abendzeitung“ genannte todkranke Frau zu besuchen. Sie hat am Abend vorher durch uns noch das Bild Grönings zugestellt bekommen. Um 9.00 Uhr sitzen wir mit Gröning gemeinsam an dem Krankenbett in Harlaching. Frau G. und ihr Mann sind anwesend, und sie bestätigen uns noch einmal, die Fernwirkung Grönings vom Tage vorher. Gröning stellt nun noch einmal genaue Diagnose. Mit seltsamen Pendelbewegungen der Finger und des Armes stellt er Dinge fest, die vorher nur durch Röntgenaufnahmen festgestellt werden konnten. So sagt er zum Beispiel, daß Frau G. am Magenaustritt eine Verengung habe. Außerdem stellt er fest, daß die Därme bereits vom Krebs zerfressen wären. Er spricht der Kranken Mut zu und verspricht ihr zu helfen. Ob er wirklich helfen kann, weiß er nicht. Krebskranke hat er bisher nicht geheilt.

Am Nachmittag fährt Gröning wieder nach Rosenheim. Wir benutzen den Rest des Tages, um uns immer wieder bei allen Patienten zu erkundigen, ob die Heilungen fortgeschritten sind oder etwa Rückfälle zu verzeichnen wären. Ueberall bekommen wir die Auskunft von glücklichen Menschen, daß sich ihre Leiden wesentlich gebessert hätten oder verschwunden seien.

Als wir am Abend in der Redaktion eintreffen, liegt hier bereits ein Stapel Briefe an Gröning. Wir werden sie alle bestellen. Herr Bruno Gröning, der „Wunderdoktor“ aus Herford, wird alle Menschen, die sich hilfessuchend an die Abendzeitung wenden, empfangen.

Gröning heilt in München



Bild 1: Die seit 10 Jahren gelähmte Frau E. wartete seit einem halben Jahr auf Gröning. Unser Bild zeigt sie im Gespräch mit Gröning während der Heilung. Auf dem Bilde stehend die Pflegerin, Frau Alix Berstner, die die Kranke seit Jahren betreute. Was 21 Aerzten nicht gelang, schaffte Bruno Gröning in drei Stunden. — Bild 2: Bruno Gröning verläßt in Harlaching das Haus der todkranken krebisleidenden Frau, der er von Rosenheim aus alle

Schmerzen nahm. — Bild 3: Eine lahmegeborene Ente wird von Bruno Gröning geheilt. Kurze Zeit hielt er sie in der Hand, worauf das Tier, welches nie normal laufen konnte, wie alle anderen Enten davonlief. — Bild 4: Gröning versucht seine Kunst an der Mißgeburt eines Ponys. Nach kurzer „Behandlung“ sagt er, daß das Tier in abschbarer Zeit laufen wird, wie andere Pferde.

Photos: BOSCH